

Alle halten fest. Wir aber lassen los.

Ein ökumenischer Abend mit Bruder Paulus

Die Welt dreht sich schneller, vieles ist unsicher. Vertrautes in Kirche und Gesellschaft bricht weg. Da ist die Versuchung groß, sich festzuklammern am Wenigen, was noch bleibt. Bruder Paulus, Kapuziner aus München, meint zu diesem gesellschaftlichen und kirchlichen Krampf: Hallo Christen, Ihr könnt doch ganz anders. Und spricht aus seiner langen Erfahrung als Seelsorger und Lebensbegleiter – über das, was Halt gibt, wenn sich alles verändert. Und wie man es neu ergreift und daraus Hoffnung schöpfen kann.

Ein Abend für Noch-Glaubende, Nicht-mehr-Glaubend und Neu-nach-dem-Glauben-Fragende. Für alle, die vom Festklammern ins Losgehen kommen wollen. Für sich, für ihre Familie, für die Kirchen, für die Gesellschaft.

Bruder Paulus Terwitte, der "Headhunter Gottes" (DIE ZEIT), ist seit 1978 Kapuzinermönch. Er studierte Philosophie und Theologie in Münster und Graz, war u.a. in der Gemeinde- und Krankenhausseelsorge sowie in der Hospizarbeit tätig, leitete ein Kloster und war langjähriger Leiter des Franziskustreffs, einer Hilfseinrichtung für wohnungslose Menschen in Frankfurt a. Main. Er ist Buchautor und auf vielfältige Weise in Radio, Fernsehen und digitalen Medien journalistisch tätig. Jahrelang moderierte er seine eigene Talkshow und ist ein gefragter Redner auf Fachtagungen und Kongressen. Auf der Suche nach Antworten auf die Herausforderungen der Moderne gelingt es ihm, das Spirituelle mit dem Alltäglichen zu verbinden. Seit 2023 spendet er täglich den Tagessegen auf der Plattform [katholisch.de](https://www.katholisch.de). Bruder Paulus lebt in München und ist Guardian des Kapuzinerklosters St. Anton.

„Alle halten fest. Wir aber lassen los.“ – Ein Gespräch mit Bruder Paulus

Im November lädt ein ökumenischer Abend zu Vortrag und Diskussion ein. Titel: „Alle halten fest. Wir aber lassen los.“ Wir haben Bruder Paulus, Kapuziner aus München, vorab befragt.

Warum sollen wir loslassen, wenn doch gerade das Festhalten Sicherheit gibt?

„Mit voller Hand kann man keine neue Hand schütteln. Wer sich nur festklammert, verpasst die Chance, etwas Neues zu ergreifen. Sicherheit entsteht nicht durch Klammern, sondern durch Vertrauen.“

Ist Ihr „Loslassen“ nicht bloß ein anderes Wort für Kapitulation?

„Kapitulation heißt: Ich gebe auf. Loslassen heißt: Ich gebe frei – mich selbst, den anderen, die Zukunft. Das ist ein ganz anderer Schritt, der Mut braucht, aber zugleich Freiheit schenkt.“

Ohne Regeln und Traditionen bricht alles auseinander. Irren die sich?

„Regeln sind wie ein Geländer: hilfreich beim Gehen. Aber wenn man sich daran festkettet, kommt man nie die Treppe hoch. Traditionen sind wertvoll – solange sie dem Leben dienen und nicht das Leben einsperren.“

Was antworten Sie Menschen, die im Wandel nur Chaos und Untergang sehen?

„Dass Gott selbst aus Chaos Welt erschaffen hat. Ordnung und Sinn sind nicht unser Werk allein, sondern Geschenk. Wir dürfen vertrauen, dass auch aus unseren Brüchen Neues wächst.“

Macht Glaube mutiger als Angst – oder ist das nur fromme Theorie?

„Angst macht eng, Glaube macht weit. Glaube bedeutet nicht, keine Angst mehr zu haben. Aber er zeigt: Ich bin nicht allein. Das macht frei, Schritte zu wagen, die ich mir allein nie zutrauen würde.“

Sie haben viel mit Obdachlosen gearbeitet: Was haben diese Menschen Sie über Vertrauen ins Leben gelehrt?

„Dass man auch ohne Sofa lachen kann. Wer fast nichts besitzt und trotzdem mit einem Kaffee in der Hand Freude ausstrahlt, zeigt mir: Vertrauen wächst nicht aus Dingen, sondern aus Begegnung.“

Wie viel Kirche braucht der Mensch heute noch, wenn er eigentlich nur Halt sucht?

„So viel wie ein Wanderer einen Stock. Kirche ist Hilfe zum Gehen – nicht Kette zum Festhalten. Wenn sie beim Weitergehen stützt, dann hat sie Zukunft.“

Sind Christen nicht oft die größten Festhalter – an Bänken, Gebäuden, Ritualen?

„Ja, wir halten gern fest. Aber Franziskus hat gezeigt: Man kann auch draußen predigen – notfalls zu den Vögeln. Kirche lebt nicht von Möbeln, sondern von Menschen.“

Wenn alle loslassen: Wer trägt dann noch Verantwortung?

„Verantwortung tragen die, die beide Hände frei haben. Loslassen heißt nicht, sich drücken. Es heißt: Raum schaffen, damit ich überhaupt tragen kann.“

Und ganz persönlich: Woran halten Sie fest – und was haben Sie längst losgelassen?

„Fest halte ich an Gott, an der Gewissheit, dass er trägt. Losgelassen habe ich die Illusion, alles im Griff haben zu müssen. Das entspannt – und gibt Kraft, mich den Menschen zuzuwenden.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_Terwite

<https://www.bruderpaulus.de>